

Hamburg-Steinwerder (Stülckenwerft)

Im November 1944 errichteten die SS und die Leitung der Stülckenwerft auf dem Firmengelände ein Außenlager des KZ Neuengamme. Die 250 männlichen Häftlinge wurden am 22. November per Schiff auf das Werftgelände transportiert und im vierten Stockwerk auf einem Schnürboden der Kesselschmiede untergebracht. Die Häftlinge waren ungarische Juden, als Kapos wurden Deutsche und Niederländer eingesetzt. Auf der Werft mussten die Häftlinge in Tag- und Nachtschichten Werft- und vor allem Aufräumarbeiten verrichten. Dabei wurden sie von deutschen Vorarbeitern beaufsichtigt.

Am 21. April 1945 ließ die SS das Außenlager räumen und transportierte die Gefangenen ins Kriegsgefangenenlager nach Sandbostel.

Leiter des Außenlagers war SS-Oberscharführer August Reich, der aber nur die ersten drei Tage auf der Werft war und anschließend seinem Stellvertreter Arthur Zeise das Kommando überließ.

Für Steinwerder gibt es darüber hinaus Hinweise auf zwei weitere Außenlager, für die Howaldtwerke und am Reihersstieg für die Deutsche Werft.

**Das Gelände des ehemaligen
Außenlagers Hamburg-Stein-
werder (Stülckenwerft), 1989.**

*Foto: unbekannt. Aus: Konzentrations-
lager in Hamburg. Ansichten 1990, in:
Hamburg Porträt, Heft 26/90, o. S.*



Ein ehemaliger Häftling berichtet

Am 22. November 1944 brachte man uns zu 250 Leuten auf einen Schlepper und nach einer halbtägigen Fahrt erreichten wir Hamburg, die Schiffswerft Stülcken. Dort verrichteten wir Elektroschweißarbeiten. [...] Wir arbeiteten in der Nacht, von 6 Uhr abends, aber danach gab es noch 2–3 Stunden Appell.

Laszlo Kohn. Bericht, 3.8.1945. (ANg, HB 479)

Bericht von acht Beschäftigten der Deutschen Werft an den Betriebsrat der Deutschen Werft vom 11. Juni 1945:

Wir [waren] im Außenbetrieb der DW [Deutschen Werft] Schuppen 43 beschäftigt. [...] Die Kollegen der DW haben mit den [KZ-]Häftlingen kameradschaftlich zusammengearbeitet und haben [ihnen] Lebensmittel [...] zukommen lassen. Dies war der Anlass eines Betriebsappells seitens der Betriebsleitung [...]: „Das Verhalten der DW-Arbeiter gegenüber den Häftlingen ist eines deutschen Arbeiters unwürdig. Ich verlange [...]: jegliche Gemeinschaft mit den Häftlingen sowie Zuweisung von Lebensmitteln und Rauchwaren sind zu unterbinden. [...] Schlagt doch die Hunde tot, wenn sie nicht arbeiten wollen.“ [...] Nach Aussagen der Häftlinge war das Kommando der DW das schlechteste im Lager. Ausschreitungen und Misshandlungen waren an der Tagesordnung. [...] Die Misshandlungen wurden vorgenommen vom Wachpersonal, insbesondere vom Kapo.

Nach dem Bericht waren 1945 in der Werft als KZ-Häftlinge unter anderem 8 Ärzte, 9 Architekten, 31 Techniker, 9 Maurer, 28 Automechaniker, 39 Schlosser, 9 Dreher, 26 Elektriker, 18 Tischler, 20 Schuster, 34 Schneider und 19 ungelernete Hilfsarbeiter eingesetzt.

*Bericht von Beschäftigten der
Stülckenwerft, nicht datiert.
(SAPMO-BArch, BY 5, V 279/66)*

*Neuzeitliche
Kriegsprogramm -*

25. April 1945

MEMENTO MORI !

Anfang November 1944 wurde auf der Werft bekannt, dass in Kürze mehrere Hundert KZ-Häftlinge, usw. Juden, zum Arbeitseinsatz kommen würden. Wer die Sachlage kannte, schüttelte den Kopf: Holländer, Belgier, Franzosen, Russen, Italiener, Deutsche, insgesamt 5.200 Mann, standen sich auf der Werft bereits im Wege. Von einer wirklich produktiven Arbeit konnte nach den schweren Bombenschäden keine Rede mehr sein. Das U-Boot-Programm war ausgefallen, die paar KZ-Boote, die in Auftrag gegeben waren, konnten müßelos von Deutschen gebaut werden. Also, warum nun auch noch Juden? Wollten Sie, Herr Gramoll oder Herr Dr. zur Bedenken. Arbeitskräfte hatten für das nahe stehende Ende? Es schien so.

Am 22.11.44 wurden die Häftlinge in einer Schute der Werft von Kollenspinner abgeholt. Ihr Schicksal auf der Werft sei in Folgendem beschrieben:

K . B . F . G . , Stützpunkt Hamburg 1, Spaldingstr. 156.

SS-Arbeitskommando Stülcken-Werft.

Die Stülcken-Werft hat ihr KZ. In einem Fabrikgebäude bei der Kesselschmiede befindet sich ein KZ am 4. Stock der sog. Schürboden, ein Riesendachboden mit starkem Licht und hartem Steinussboden. Weithin über die Trümmer der einstigen Schiffswerft starren eisengitterte Fenster, stieren hinauf zu den Resten einer Seilbahn, die im Kriege von Polen und Länen errichtet, von den Bomben der Westmächte verschlagen wurde. Drei - vier Bombenteppiche zerwühlten das Gelände unter der 200 m langen Bahn, zertrümmerten Stäben, Seile und Rahmwerk. Innerhalb ist die Riesenanlage das Ziel der Bomben und von oben wird die Luft unter ihr von Explosionen verpflügt. Unmittelbar daneben liegt das KZ. Die erste Planung ist: Der bombenzerwühlte Platz unter der Bahn ist zu planieren, mit Stachendraht zu umzäunen und als Arbeitsplatz der Häftlinge herzurichten.

So ziehen an einem kalten Novembertag 250 Menschen - ja, sind es Menschen? - gebeugt und müde, ein Bündelchen unter dem Arm, die steilen Treppen hinauf ins neue Lager. Viel Licht ist dort, von oben und von den Seiten und sie freuen sich das Licht, die Arme, denn mancher kennt bereits das drohende Dunkel der Strafzellen. Den Schwachen unter ihnen überlassen sie die Plätze zu ebener Erde, können mit etwas Kraft, die Treppen darüber, und nur ein Teil vermag das dritte Treppenstockwerk zu erreichen. Müde fällt ihr zerschütteltes Körper auf den Papiereck mit Holzwolle und zieht kraftlos zwei alte, dünne Decken über sich. Vergessen, könnte man doch vergessen! Manchen verbringt im Halbschlaf unter den Decken die Erinnerung an die Heimat, mancher zerbricht unter ihnen, weil er die Zukunft ahnt.

Arbeitsstag 1. Die Kopfschmerzen den Tag an, die Arme zerschlagen mit ihren Gummihüpfeln den Rest eines Traumes.

Antreten ! Aus den Fritschen fallen Menschen, stieben hin und her, wickeln Fusslappen, binden Reste eines Schuhs, eines Verbandes, wischen Eiter ab von Geschwüren, stehen stramm wie Grenadiere. Aus Fritschen hängen Glieder von Menschen, die wollen, aber nicht mehr können. Kapos schlagen nach ihnen mit ihren Knütteln, aber die Glieder haben ihren eigenen Willen, sie pendeln ein bisschen hin und her und - liegen still.
"Wieder einer verreckt" lachen die Kapos.

"Antreten ! Die Augen - links ! 249 Häftlinge, einer verreckt !"

Der Kape vom Lagerdienst macht dem Kommandanten, SS-Oberscharführer Z e i s e, Meldung.

Arthur Emil Ernst Z e i s e, geb. 7.3.1892 zu Berlin, wohnhaft Hamburg I, Spaldingstr. 158 (SS-Stützpunkt Hamburg), seit 1932 polizeilich gemeldet in Berlin-Reinickendorf-Ost, ist stellv. Lagerführer des Lagers Stülcken-Werft (Drei Tage hatte er zu Beginn einen Vorgesetzten, den Kommandoführer, SS-Oberscharführer August R e i c h, geb. 29.9.1891. Der Wechsel im Kommando brachte nur eine Veränderung: Wen R e i c h nicht erschlug, den liess Z e i s e verhungern.

War R e i c h ein brutaler Hund, so ist Z e i s e eine schleimige Hyäne. Er ist mittelgross, gebeugt und verbraucht, zwei kalte, graue Augen starren hinter dicken Brillengläsern aus bleichem Gesicht, im Augenwinkel das Lauern des Diebes. Sein Berliner Dialekt reicht zu keinem Scherz.

Das langsame Töten scheint sein Fach zu sein. Er braust nicht auf, er schlägt nicht, er schreit nicht, das Gewerbe des heimlichen Tötens hat ihm die Merkmale dieses Berufes aufgedrückt. Heimlicher Mörder Zeise ! Neunundsiebzig Menschen starben unter deiner Regie in Stülckens Lager ! Muss nicht einer sie rächen ?

Die Kapos sind Zeises wilde Hunde. Kameradschaftspolizei ("Kapo") nennen sich die Verbrecher, Deutsche und Holländer, die Antreiber der Häftlinge. Sie gehen in Zivil, geschneizelt und gebüxelt, die Pfeife im Mund, am Arm die weisse Binde mit dem Aufdruck "Kapo" und nur zwei gelbe Striche auf dem Rücken der Jacke erinnern daran, dass diese Gestalten ebenfalls KZ-Häftlinge sind, die sich freiwillig erboten haben, Judenhäftlinge zu brangsalieren. Jeder Schlag mit dem Knüttel, jeder geschundene Jude festigt ihre Stellung. Der lange Holländer, angeblich früherer Offizier, ist eine Bestie in Menschengestalt. Er macht Erhängungsproben bis das Opfer blau wird, er weckt seine Opfer nachts stündlich, er nimmt ihnen das bische Fress weg, er drischt mit dem Knüttel schädel ein bis das Opfer stirbt. Der kleine Kölner, wie es heisst, ein warmer Bruder und deshalb in Sicherungshaft, ist ein Imperator im Sklavenreich. Mit dem Knüttel schlägt er im Angesicht deutscher Arbeiter sterbende Juden den letzten Atem aus. Arbeiter wenden sich ab, spucken aus und ballen die Faust. Der Eckel sitzt ihnen in der Kehle. Der Dritte, mit heiserer Stimme bellend, netzt die Opfer, bis sie zusammenbrechen. Seine Strafmethoden kündigt er zum Abend an; er scheut das Licht der Öffentlichkeit. Man merkt den dreien an, dass sie das Gewerbe des Mordens mit Lust und Liebe verrichten und dies nicht ihr erstes Lager ist, in dem sie sich erproben und bewähren. Sie sind stämmig und muskelstark, wie kaum ein deutscher Arbeiter, rund die Wangen von Leichenfett. Wilde Hunde, die eider Hyäne aufs Wort gehorchen. Deutsche Justiz-Einrichtung ! Pimp !

249 Paar zerschlossene Hosenbeine, über den Knien den Davidstern aus roten und gelben Lappen genäht oder mit Farbe gepinselt, steigen vier steinerne Treppenherunter, der Werft von Stülckern zu dienen. Die Stimmen der Kapos schreien von oben, die Wachtmannschaften brüllen von unten: "Schneller ! Schneller ! Habt ihr Hunde noch nicht genug geschlafen ! Antreten ! Mützen ab, Mütze in rechte Hand, du Mistvieh, kannst du nicht hören !" Ein Gewehrkolben saust dem 24 jährigen Gymnasiasten ins Kreuz. Sein Vater geht neben ihm, sagt ein paar Worte auf Ungarisch, den Sohn zu trösten. Aber ein Kapo hat es bemerkt, er zieht das Notizbuch, notiert die Nummer des Mannes, die auf der zerrissene Ziviljacke genäht ist und der Vater weiss, heute mittag wird sein Sohn seine Brühe mit ihm teilen wollen, weil sie ihm entzogen wird. Ohne jedes Essen wird er 9 1/2 Stunden arbeiten müssen. Das bisschen schwarzer Kaffee von heute morgen wird seine Nahrung sein. Die zwei Schnitten Brot vom Abend zuvor, die auch für den Morgen reichen sollen, ja reichen sie denn für den Abend zuvor ?

"Antreten in Viererreihe !"
"Stillgestanden !"
"Augen rechts !"

Wieder erfolgt Meldung an den Unteroffizier v.D. des Bewachungskommandos. Zehn Mann Marine-Artillerie stehen mit schussfertigen Gewehren vor der Front der Häftlinge. Sie starren in die Gewehrläufe, wissend, dass ihr Leben keinen Heller Wert ist. Vielleicht tröstet sie der Gedanke: den Mann dort mit dem Gewehr kann ich, wenn ich will, ins KZ bringen, ich brauche nur einen Fluchtversuch zu machen. Gelingt er auch nur für einige Stunden, sitzt der Mann. Gelingt er mir nicht, nun, dann - liege ich, denn der Mann muss auf mich schießen; trifft er mich aber nicht, dann liege ich trotzdem, denn er und die Kapos werden mich zu Tode prügeln. Haben sie nicht erst kürzlich einen Leidensgenossen, der aus dem Lager ausbrechen wollte, buchstächlich die Hinterbacken von den Knochen gedroschen!

Die Augen der Häftlinge starren in den Morgenhimmel nach Westen, von wo sie Hoffnung erheischen. Wann kommt sie ? -

"Mützen auf !"

Im Tempo eines preussischen Gewehrgriffes fliegen die Mützen auf den kahlgeschorenen Kopf, wehe dem, dessen Arm nicht mit Ruck nach unten fliegt.

Arbeitseinteilung. Ingenieure und Meister der Werft fordern soundsoviel Mann. Jede Gruppe wird von Marine-Artilleristen mit gefülltem Gewehr hinten und vorn begleitet. Fünfzig Mann werden zur Schweisshalle abgestellt, um dort in einem Sondergemach hinter Blechen und Planen das Schweissen zu erlernen. Ein paar Mann kommen in die Maschinenhalle, der Rest wird zu Aufräumarbeiten kommandiert. Ärzte und Architekten, Techniker und Mechaniker, Schuster und Schneider, Gymnasiasten und Studenten, wer unterscheidet euch, wenn ihr mit Schaufeln und Picken, mit Hämmern und Erechstangen über die bombenverkrümmten Strassen und Brücken der Werft zieht, wenn ihr in Regen und Schnee verschlammte Kanäle reinigt oder Werkstätten vom Schutt der letzten Bombennächte reinigt ! Wer hat Mitleid mit euch, wenn ein herzloser Soldat euch mit schweren Stiefeln tritt, wenn ein Kapo seinen Knüppel auf eurem gebeugten Rücken drischt. Wer erbarmt sich, wenn ihr mit hungrigen Augen leise um Brot fleht, wenn ihr, wie ein Verliebter, Kusshand werft und Zigarettenrest meint, den der Arbeiter im Munde hat. Wer sieht eure Blässe nicht mit Grauen bei 10 Grad

Kälte und bietet euch ein altes Hemd ! Siehst du, Deutscher, nicht mit Scham auf deine Stiefel, wenn du die Reste und Lumpen an den Füßen dieser Armen bemerkst ! Ahnst du, was hinter diesen alten Sackresten an Frostbeulen schwärt ! Weisst du überhaupt, dass diese Menschen im Dezember keine Heizung in ihrem Lager haben ! Sage nicht, der Tommy hätte durch Bomben sie zerschlagen, obwohl es so ist, sage, dass du sie mit deinem Mitleid erwärmen willst. Aber warum hast du kein Mitleid ?

Warum hast du kein Mitleid Christenmensch ? Wir sind ein verruchtes Volk geworden ! Wir reden weise und klug und sind dumm wie ein "Nazi".

So wie jener, der sich beim Wachkommando beschwerte, weil einige Häftlinge während eines schweren Angriffs in den Luftschutzkeller pissten. Wo sollten sie ihre Notdurft verrichten, wenn sie während des Angriffs eingeschlossen waren, verurteilt gemeinsam zu sterben - wenns den Keller traf. Fünf Mann haben noch in der Nacht im gleichen Keller bitter gebüsst. Einer davon starb.

Sind wir so gemein, wie jener Nazi, der wünschte, dass allen Juden die Gedärme aus dem Bauche hängen sollten, weil ein deutscher Arbeiter einen Häftling vor einem Unfall bewahrte und dabei ein paar erklärende Worte an ihn gerichtet hatte. Verlangte nicht dieser Nazi, dass dieser deutsche Arbeiter eingesperrt sei, weil er einem Juden geholfen habe !

Und doch auch, Deutscher, zu deinem Trost, es gab auch andere. Einer wollte einem Häftling etwas Gutes tun und "verlor" vor dessen Augen einen Zwanzigmarkschein. Der Häftling verstand, obwohl ihm das Geld nichts nützen konnte. Er steckte die 20.--RM. ein- und - sie wurden bei ihm gefunden. Prügel, Vernehmung, Prügel; nein, der Häftling verriet nicht den Mann !

Und auch so manches karges Frühstücksbrot wurde mit schneller Hand hinter einen Stein gelegt, mit Augenwinken in den Sand vergraben. Manch einer warf eine halbe Zigarette gerade dann fort, wenn er eine Arbeitskolonne passierte.

Die Zentrale der Konspiration mit den Häftlingen, heute sei es gesagt, war die Sanitätsstube. (Herr Zeise, machen Sie Meldung !) Der Judendoktor, der dort seine Kameraden behandelte, war ein Prachtkerl ! Zigaretten, Lebertran, Lebensmittel gingen durch seine Hand.

"Je suis votre ami !" Erinnern Sie, Doktor ! So fing es an. Die Marineposten verstanden Gott sei Dank kein Französisch und wir sprachen doch "nur" über die Krankheiten der Häftlinge ! Schwester Michaelsen, Sanitäter Wohlers und Fr. Direng sei hier gedankt !

Armer Doktor ! Lebst du, oder hat auch dich das Schicksal erreicht ! Du hast uns erzählt, dass du in Budapest eine eigene Klinik besesses, aber wir wissen nicht deinen Namen, denn auch du trugst den Kittel mit den bunten Fleck und der Nummer an der Brust. Wir erinnern uns der schweren Operationen, die du in der Sanitätsstube unter primitiven Voraussetzungen durchführtest: Blinddarmentfernung auf dem Kunstlederbett, vereiterte Rippenfellentzündung, Einführung einer Kanüle und Abzapfung, während der 16 jährige totbleiche Junge mit nacktem Oberkörper ruhig auf einem Holzstuhl sass. Der Vater des Jungen ging Arm in Arm mit dem Totkranken hinauf ins Lager. (Ich vergesse nie die Augen dieses Vaters).

Diese Geschwüre, faustgrosse Furunkeln, durchgebrochen bis auf die Knochen ! Doktor, Sie waren ein Held ! Und doch, Doktor, Sie konnten nicht alle retten, nicht alle neunundsiebzig, die Zeise und noch einer verhungern liess. Denn Sie litten selbst Hunger. Wir konnten ja nicht viel geben, weil wir selbst nicht viel besaßen. Erinnern Sie, dass wir sie fragten, warum täglich mehr sterben ? Ihre Antwort : H u n g e r, Mangel an Zucker und kräftiger Nahrung. Mangel an Zucker und Nahrung. Herr L i c h t n e r ! Zivilist Das Schicksal wird diese 79 Menschen rächen ! Diese Leichen aus Knochen und Haut, die täglich in die Holzkiste gepresst wurden. Wein, doch nicht täglich ! Einmal lagen mehrere tagelang im Bunker I, erstarrt von Frost und Nacktheit, weil der Transport nach Spaldingstr. 158 nicht klappte oder waren sie gar vergessen ? Welchen Wert hat auch ein totes Judengerippe ? Keinen meinst du, ahnungsloser Deutscher ! Du irrst ! Daraus wird Oel gewonnen und Fett ! Rationale Wirtschaft, mein Bestes ! Lass es dir erzählen, wie es mir der Herr Marine-Obermaat Karl Liebguth erzählte, der Subkommandeur der Wachmannschaft bei H.C. Stückens Sohn.

"Die Leichen kommen alle zuerst nach dem Stützpunkt Spaldingstr. 158. Dort sterben jeden Tag so an die hundert Mann. Das Lager dort umfasst ca. 1.800 Mann. Es wird von Neuengamme zum Arbeitseinsatz immer wieder neu aufgefüllt. Von der Spaldinstr. werden die Leichen nach Neuengamme gebracht. Dort ist ein Ofen in Betrieb, in dem die Leichen verbrannt werden, wobei Oel und Fett gewonnen wird. Mit dem Oel wird in Neuengamme eine Turbine betrieben."

Genau wie du, habe ich das angezweifelt; aber der Herr Unteroffizier ist fuchsteufelwild geworden als ich seine Angaben nicht glauben wollte und liess mich auf der Strasse stehen.

Du bist auch pietätlos geworden, Volksgenosse. Früher standest du mit gezogenem Hut an der Strasse, wenn ein Leichenzug an dir vorüberging. Und im 12. Jahr der Nazi Herrschaft sahst du nicht einen Handwagen durch die Strassen rollen, gezogen von gramgebeugten Häftlingen, beladen mit einer grossen, rohen Holzkiste, die stickevoll mit nackten Leichen war ? Für Fünfe war sie berechnet aber da im März 1945 allein 49 Juden verhungerten, mussten oft sechs und auch sieben in die Kiste hinein. Wie das gemacht wurde ? Wenns nicht anders ging, wurden ihnen die Knochen gebrochen. Wenn das nicht half, stellte sich einer der Kapo-"Männer" auf den letzten obenauf und dann passte immer noch einer hinein. Eine, meine ich, eine Leiche. Eine Judenleiche. Sie waren ja so dünn, so mager, so ausgehungert, so verhungert !!

So verhungert, dass einer, wohl schon irre, das gekotzte eines Matrosen sauber in Papier aufblas um es für sich zu verwahren. So verhungert, dass in ihren Exkrementen die Kartoffelschale, unverdaut überwog. So verhungert, dass sie rohe Kartoffeln und Steckrüben, wenn sie mal eine fanden, mit Inbrunst kauten. Und ihr Geist war schon fern allen Menschlichen; in ihr Gesicht trat Tag um Tag mehr der Verzicht auf das Leben. So standen sie, im Winter, auf ihre Schaufeln gestützt, gleich lebenden Toten am wärmenden Feuer, bis man ihnen auch dies entzog, weil Lichtner dagegen rumorte. Kohle war knapp. der Jude kann frieren.

Oh, reklamesüchtiger Nazismus, du Paradoxon einer Menschenbeglückung, du gabst den Häftlingen sogar die Schwerarbeiterzulagekarte, d.h. du gabst sie Lichtner. Von ihm aber kam: Wassersuppe. Halb so dünn, als die für uns Deutsche. Und auch die war schlecht. Sagt uns, wo blieben die selbstgezogenen Schweine der Küche ? Wo die 180 Dosen Schweinefleisch, in die das letzte Schwein konserviert wurde ? Wo blieb die Fahre mit Lebensmitteln, die der

Russe Niko Tschefschenko Mitte März von der Küche abfuhr im Auftrag deren Leitung? Sagt uns vor allem, wo kam der Riesenstoss von Speermarken und Reismarken her, welche die Russen bei der Plünderung des Lichtnerschen Büros am 9.5.45 dort fanden. Sagt uns, Gramoll und zur Medaen warum Sie beide diese Marken am 21. 5.45 dort mit Eifer suchten? Woher kannten sie deren Existenz? Wollten Sie diese den Arbeitern der Werft, die nicht mehr vorhanden waren, zukommen lassen? Sie Beide waren "Diätesser", d.h. "Privatkunden" der Küche. Wir anderen aber assen aus dem Napf in der Gemeinschaft der Stülckenmänner und schämten uns dessen nicht.

Ach, Deutscher, Wimmere nicht, wenn man dich schlägt! Schläge die Rohheit erst mal aus deinem kalten Herzen! Denn du sahst nicht, dass auf dem Handwagen, nein, auf der Leichenkiste lebende Leichen sassen, totkrankte Juden, die morgen oder übermorgen bestimmt sterben würden und die sich selbst via Spaldingstr. - Neuingamme der Turbine abzuliefern hatten. Wieviele sind noch von diesen als tot zu den neunundsiebzig zu zählen? - Verhungert!!

Doktor, Du weinstest, als du mit dem Rest Deiner Landsleute die Werft verlassen mussetest am 3. April. Ich versprach Dir, Dich zu besuchen und fand Dich nicht wieder. Gingst auch du in den Verbrennungsofen, so dass ich Dich niemals mehr finde? War es Dein Geist, der mich zum Schreiben zwang, anzuklagen jene, die schuldig sind?

Mensch von Stülcken, erkenne doch endlich: 79 Menschen auf Stülckensboden ermordet! Ermordet durch Mitschuld von Männern der Werft.

Vergesst nicht: wie, wo und wann das Unglück geschah: Setzt dem KZ-Lager Stülcken in Eurem Herzen ein Gedenkstein.

Abschrift einer „Liste der Schuldigen“ des Außenlagers Hamburg-Steinwerder, nicht datiert, nach 1945 für die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes zusammengestellt:

Karl Wiedemann, SS-Obersturmführer [...], als Verantwortlicher für das Lager.

Arthur Emil Z., SS-Oberscharführer [...], als Lagerführer.

Willy Caesar Johannes T., Oberfeldwebel des Nachkommandos [...], als Antreiber der Wachmannschaften und Einpeitscher.

Curt Lic., Pionierhauptmann a. D. [...], als Verantwortlicher für die Verpflegung des Häftlingsküchenschefs [...].

Carl Lie., Unteroffizier des Wachkommandos [...].

Jacob S., Unteroffizier des Wachkommandos [...].

Karl S., Unteroffizier des Wachkommandos [...].

Paul Karl Rü., Unteroffizier des Wachkommandos [...].

Willy Karl Paul Ri., Unteroffizier des Wachkommandos [...].

Außerdem 46 Soldaten der 4. Komp. [Kompanie] des KZ-Arbeitslagers [...] Spaldingstr. 158.

Adolf G., Kompanieschreiber [...], hat die grausame Behandlung der Häftlinge als unmenschlich abgelehnt und verurteilt.

Zwei der Soldaten wohnen in Hamburg:

Franz Albert L.

Albert Karl Heinrich T.

Polizeilicher Fragebogen, ausgefüllt vom Buchhalter der Stülckenwerft Meyer am 12. Februar 1948. Herkunft unbekannt.

Fragebogen

betr. Konzentrationslager- u. Straflager, sowie
Arbeits u. Wohnlager für Ausländer während des
Krieges.

- A. Angaben über das Lager :
- a) Genaue Bezeichnung War. auf dem Werftgelände Stülken & Sohn
Norderelbtrasse.
- b) Geographische Lage
(Land bzw. Stadtkreis , Bezirk usw) .. Hamburg Steinwärder
- c) Art der Unterbringung : Baracken) Ungefähre
Fabrikgebäude Steinbauten) Anzahl 250
- d) Befand sich das Lager innerhalb eines Betriebes, einer
Fabrik oder dergleichen? auf dem Werftgelände
- e) Äussere Kennzeichen : Von Mauern umgeben ? Stacheldraht ?
Bewachungstürme? Eingangswache bzw.
Sperre? Einzäunung des Werftgeländes
Bewacht oder unbewacht ? bewacht
- f) Art der Bewachung : Tag und Nacht ? Oder wie sonst ?
Durch Zivilisten oder Uniformierte?
SS Wache
(Gefängnis -Aufseher ? SD ? SS ?)
Bewaffnete ? Unbewaffnete ? bewaffnet
- B. Behandlung der Lagerinsassen :
- g) Behielten sie ihre Zivilkleider ? ... Sträflingsanzug
- h) Wenn nein , welche Art Bekleidung ? wie oben
- kurze Beschreibung
- i) Erhielten sie eine Häftlingsnummer oder
Ähnliche Kontroll No. nicht bekannt
- k) Wurden sie misshandelt oder wie
war die Behandlung ? nicht bekannt
- C) Lager-ordnung:
- l) Wann wurde geweckt ? 6,00Uhr
Wie lange wurde gearbeitet ? 7,00 bis 17,00 Uhr
- Fanden Appell statt ? nicht bekannt
- m) Wo befanden sich die Arbeitsstellen ? Wohn und Arbeitsplatz
usserhalb oder innerhalb des Lagers .. innerhalb der Werft ..
- n) Fall ausserhalb gearbeitet wurde nicht bekannt
- wie erfolgte der Anmarsch oder Transport nicht bekannt
- Konnten sich die Arbeiter dabei frei bewegen ? ~~SS~~ Häftlinge ..
- Oder wurden sie geschlossen u. unter Bewachung
zur Arbeit und zurück geführt ? nicht bekannt
- (Zivile Wächter? Wehrmacht-Eskorte? SS ? mit oder .. SS Posten
ohne Bewaffnung ? mit
- o) Wurde die Arbeit überwacht oder nicht durch SS Posten ..
- Wie und durch wen. wie oben
- q) Beahlt oder unbezahlt ? nicht bekannt ..
- r) Sonntagsarbeit ? ja oder nein nicht bekannt

- e) Bestand ausgefreiertheit für die ... **KZ Häftlinge**
- Lagerinsassen abends u, sonntags ?
- t) Gab es Lagerausweise ? **nicht bekannt**

D) Allgemeine Auskünfte u

- u) Ungefähre Anzahl der Häftlinge oder Arbeiter,
die sich in diesem Lager bzw. Gefängnis befanden **circ. 250**
- v) Angehörige welcher Nationen ? **Ungarn, Deutsche, Holländer..**
Ungefähre Zahlen in % **kann nicht angegeben werden.**
- w) Lageraufenthalt als Kriegsgefangene ? **KZ Häftlinge aus..**
Pol. Häftlinge ? Pflichtarbeiter. Neuzugangne
Freiwillige Arbeiter ? **..... nein**
- x) Wie war die offizielle deutsche
Lagerbezeichnung (Kategorie ?) **nicht bekannt**
- y) Wie nannten es die Einwohner der Umgebung? **nicht bekannt..**
KZ-Lager Arbeitererziehungs oder Straflager _h_
Fremdarbeiterlager? Gefängnis? oder wie sonst?
- z) Wieviel Belgier passierten dieses Lager (ungefähr)
wenn möglich namentliche Liste. **nicht bekannt....**

E) Sonstige Bemerkungen oder Beobachtungen

Alle KZ Häftlinge ^{waren} ~~aus~~ aus dem Lager Neuzugamme.

Ort und Datum ^{Hamburg} 12. 2. 1948

Unterschrift u. genaue Adresse,
Funktion usw. des Auskunftgebers.

Auskunft wurde mir erteilt,

.....
soweit wie möglich, durch

.....
Herrn Meyer Buchalterei der Werft

.....
von Stülken und Sohn.

.....
Hamburg 11, Norderelbetr.

Festgestellt durch:

H. P. Gebert m.w.

11244x Pol. Rev.